



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Über die Geschichte der Menschheit**

**Iselin, Isaak**

**Carlsruhe, 1784**

X. Leichtsinn, Unbeständigkeit, Falschheit, Untreu der Barbaren.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49445](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49445)

gend seyn, oder scheinen mußte, die ihnen bekannt wurde; so hat sie auch immer als die älteste ihren Rang behauptet, und so ist sie auch bey den gesittetsten Völkern immer in dem Besitze der ersten Stelle geblieben.

Wie sie das erste Werkzeug der Unterdrückung war, so ward sie es indessen auch von der Freyheit, und also von der größten Wohlthat, die der Gesellschaft gewähret werden konnte.

### Zehntes Hauptstück.

Leichtsinn, Unbeständigkeit, Falschheit, Untreue der Barbaren.

So hartnäckig der Barbar in gewissen Fällen ist, so leichtsinnig und so veränderlich ist er in  
an

„ äussersten Uebermuth ausschweifen, sagt von den  
„ Californiern Venegas L. I. Sect. 6. p. 67. “

andern (\*). Unwissend, ohne Erfahrung, ohne Aufmerksamkeit vergift er bald wieder, was ihm nicht ein besonderes Ansehen des Wunderbaren und des Außerordentlichen merkwürdig, oder eine eingewurzelte Gewohnheit eigen gemacht haben.

Wie er die Begebenheiten flüchtig und übel beobachtet, wie er sich um ihre Umstände wenig bekümmert (\*\*); so sind auch seine Erwartungen wie

(\*) „Der erste Gegenstand, den ihnen ihre Einbildung, oder fremde Beredung darbieten, bemächtigt sich ihrer, und sie ändern ihre Entschlüsse mit gleicher Leichtigkeit,“ sagt von den Californiern der Vater Venegas, P. I. Sect. 6. p. 67, Barbaris mos quamlibet levibus momentis aut causis impelli. Herodianus I. 3. s. auch was Ammianus Marcellinus 31. 2. von den Hunnen sagt.

(\*\*) La Fontaine sagt, B. 2. p. 107. daß wenn man einem Wilden eine noch so wichtige freudige oder traurige Zeitung ankündet, er niemals fragt, wie es zugegangen sey, sondern kurz sagt, das ist gut, oder das ist schlimm. Indessen ist es schwer mit diesem Zuge ihre große Gesprächigkeit in besondern I. Theil. I Unters

wie die von den Kindern, übereilt, verworren und ausschweifend. Wie diese sich selbst leicht betriegen und betriegen lassen; so ist auch er in seinen

Unterredungen zu vergleichen, die er ihnen nachher zuschreibt, und den Geist, den er bey ihnen gefunden haben will. Es kömmt mir immer vor, La Fontan habe bey den Canadiern viele gute Eigenschaften aus dem gleichen Grunde gefunden, aus welchem Tacitus die Germanier so sehr erhoben hat, um seinen Zeitgenossen desto bequemer gewisse Wahrheiten zu sagen. So schreibt er ihnen auch p. 113. ein vortrefliches Gedächtnis zu, da er an einem andern Orte ihre Geschichte der größten Verwirrung anklagt. Doch läßt sich dieses vereinigen. Wie weniger ein Mensch mit mannichfaltigen Gedanken beschäftigt ist, desto leichter behält er die kleine Anzahl von Begriffen und von Begebenheiten, die ihn sehr gerühret haben, oder die für seinen Vortheil, und für seine Neigungen sehr wichtig sind; wie er aber nicht gewöhnt ist, denselben lang nachzudenken, so verwirret sein ungeübtes Gedächtnis solche gar bald, und seine partheyische Einbildungskraft stellt ihm dieselben leicht vor, wie sie für ihn, und für seine Neigungen vortheilhaft sind.

selnen Versprechungen geschwind, und nicht weniger vergeßlich.

Die herrlichen Sachen, welche man von der Treue und von der Wahrhaftigkeit der Wilden erzählt, sind meistens sehr ungegründet. Die stärksten Beispiele davon sind nicht Folgen einer wahren Einsicht in die Schönheit und in die Würde dieser Tugenden; sie sind, wie wir es bereits beobachtet haben, natürliche Wirkungen eines durch die Uebermacht der Gewohnheit herrschenden Triebes; einer unüberlegten Leidenschaft und anderer überwiegenden Gefühle, welche ohne Unterschied zur Ungerechtigkeit wie zur Gerechtigkeit führen.

Es würde auch schwer zu begreifen seyn, wie bey einer solchen Dunkelheit in den Seelen die wahren Begriffe von Treue und von Ehrlichkeit entwickelt seyn, oder wie sie einen Einfluß auf Gemüther haben könnten, welche allein durch Triebe und durch Einfälle beherrschet werden.

Strabo (\*) merket es als ein besonders Kennzeichen der Nomaden oder der Wilden an, daß sie abwechslungsweise bald ihre Nachbarn angreifen, bald wieder mit ihnen Frieden machen. So haben die germanischen Völker (\*\*) jeden Anlaß

(\*) Die Lebensart der Nomaden ist so beschaffen, bald greifen sie ihre Nachbarn an, bald machen sie Friede mit denselben, sagt er B. 11. pag. 594. Bey uns ist immer Krieg, entweder greifen wir andre, oder sie uns an, oder wir kämpfen zufälliger Weise um unfre Weiden, sagt Toparis der Skythe beyrn Lucian. *Causas bellorum ex libidine accersunt*, sagt Pomponius Mela von den Germaniern III. 3. *Tous les divers peuples qui habitent le Mont Caucase sont toujours en Guerre ensemble, & on ne vient à bout, de faire la paix ou des traités avec eux, parceque ce sont des peuples sauvages, qui n'ont ni religion, ni police, ni loix.* Chardin, voyages T. II. p. 125.

(\*\*) Strabo sagt im 7. Buche pag. 351. Man habe sich mit den germanischen Völkern niemals besser befunden, als wenn man ihnen nicht getrauet habe. Beyrn Tacitus Ann. XIII. 54. geben sich die Germanier zwar selbst das Zeugnis, daß an Treue und an Tapferkeit ihnen kein Volk vorgehe. Allein  
Herr

laß ergriffen, ihr den Admtern gegebenes Wort zu brechen.

Die Geschichte der mittlern Zeiten, wo der Mensch gewiß so barbarisch war, als in keinem Weltalter, ist nichts als eine ununterbrochene Erzählung von verletzter Treue (\*) der Völker gegen die Völker, der Vasallen gegen die Herren, der Herren gegen die Vasallen, der Unterthanen gegen

I 3

gen

Herr Pelloutier hat im 17. Hauptstücke des 2ten Buches seiner Geschichte der Celten, pag. 550. sehr wohl angemerkt, daß diese Treue, derer sich die Celtischen Völker rühmten, bey einer genauen Prüfung den Namen einer Tugend kaum verdiene. Gleich darauf erzählt er eine Menge von Beyspielen, die zusammen genommen, ein starkes Beweisthum ihrer Unbeständigkeit und ihrer Treulosigkeit ausmachen.

(\*) Hümes Englische Geschichte giebt unter andern zahlreiche Beweise hievon an die Hand. Die Geschichte des Brittischen Volkes ist im 12. und in den folgenden Jahrhunderten nichts als eine Sammlung von Eydbrüchen. s. besonders auch ch. 19. p. 303. und ch. 20. p. 358.

gen die Beherrscher, und der Beherrscher gegen die Unterthanen.

Daher waren auch die Gesetze bey diesen Nationen immer so unmächtig. Daher verlor jede Verordnung bey ihnen ihre Kraft, wenn sie nicht oft erneuert und bestätigt wurde (\*). Das Andenken davon wurde gar zu leicht durch die Gewohnheit der Eigenmacht und der Ausgelassenheit unterdrückt. Ein einziges Beyspiel zernichtet in barbarischen Gemüthern allen Eindruck eines Gesetzes, das ihre rohen Neigungen einschränket.

Mit so unaufgeheiterten Begriffen, mit einer so gänzlichen Unempfindlichkeit gegen die Rechte der Menschheit, kann die Liebe zur Wahrheit sich nicht vereinigen, und kann der eingennommene Mensch nicht anders als sich von allen Ereignissen solche Andenken einprägen, welche seine Begierden und seine Vortheile unterstützen.

Daher

(\*) Hume hist. of Engl. ch. 12. p. 9.

Daher herrschet eine so mächtige Neigung zur Lüge und zur Falschheit bey dem wilden Menschen. Daher ist seine Rachbegierde inßgemein mit einer so großen Verschlagenheit begleitet (\*). Wenn er nicht unterdrücken kann, so trachtet er zu hintergehen.

### Elftes Hauptstück.

Leichtgläubigkeit, Verwegenheit und Feigheit  
des Barbaren.

Da der Wilde so wenig im Stande ist zu prüfen: so ist er im höchsten Grade leichtgläubig und unbedachtsam.

§ 4

Was

(\*) Smith Theory of moral Sentiment, P. IV. ch. 2. p. 312. Garcilasso della Vega hist. des Yncas. L. I. ch. 12. Ils n'ont de l'esprit que pour la Vengeance; dissimulés à l'excès sous un air tranquille ils couvent les plus noirs complots, sagen von den Wilden an dem Flusse Orinoque die Journalisten von Trevoux im Christmonat 1747. pag. 2329. aus des Pater Gumilla Beschreibung dieses Flusses.